

Berlichingen – Ort und Heimat

Wenn man wissen will, wer man ist und wenn man die Entwicklung dahin verstehen will, muss man zuerst einmal wissen, woher man kommt. Ein Sportverein wie der SV Berlichingen ist natürlich in erster Linie direkt mit dem Ort Berlichingen verknüpft – Wohnort und Heimat der Menschen, die ihn gegründet und weiterentwickelt haben. Was ist das für ein Ort - Berlichingen?

„Am Ende eines starken Bogens, den die Jagst von Schöntal her beschreibt, liegt der vom linken Flussufer allmählich sich in die Höhe ziehende Marktflecken Berlichingen. Die Rebengelände im Norden vom Ort, die steil vom rechten Flussufer aufsteigende Bergwand und die dunklen Waldgehänge im Süden, an deren Fuß die Jagst genötigt wird, sich von Süden nach Westen zu wenden, verleihen der Umgebung einigen Reiz. Der Ort selbst mit seiner hübschen neugotischen Kirche bietet auf Höhe der Straße vom NeuhoF, wie auf der anderen Seite des Tales vom Fußweg nach Widdern ein freundliches Bild.“



Berlichingen an der Jagst – Ansicht aus ganz frühen Zeiten.

So schildert die „Oberamtsbeschreibung“ vor über hundert Jahren den ersten Eindruck von Berlichingen. Heute wird der Ort stärker von der Industrie geprägt, jenes „freundliche Bild“ erweckt er aber aufgrund seiner idyllischen Lage noch immer.

Berlichingen, alt „*Berelahinga*“ (Sitz der Nachkommen eines Berelachs), vom Volk „*Berlingen*“ genannt, der Stammsitz des alten Hauses der Herren von Berlichingen, erscheint erstmals im Jahr 800 als im „Jagesgowe“ gelegen. Aus den ursprünglich sieben Bauernhöfen wuchs der ehemalige Besitz des Klosters Schöntal rasch. Im 13. Jahrhundert war das Dorf in eine „Berlichingische“ und eine „Schöntalische“ Hälfte, mit der Hauptstraße als Trennlinie, geteilt. Diese Teilung war anfangs des 18. Jahrhunderts nach vielen Anspruchs-Streitigkeiten, unter anderem der Ritterschaft zu Berlichingen, endgültig aufgehoben.

Der Zweite Weltkrieg hatte gerade an diesem Ort seine Spuren hinterlassen. Dennoch fanden trotz des Verlustes der Gefallenen, der Zerstörungen und all den Enttäuschungen die Menschen wieder den Mut zu einem neuen Anfang. Der Wiederaufbau des Dorfes wurde begonnen, die Brücke 1947 gebaut, eine Kanalisation geschaffen und Mitte der fünfziger Jahre die ersten Firmen angesiedelt. Die Entwicklung der Gemeinde ging weiter mit Erschließung von Bauland, Wegebau, Bau von Schule, Turnhalle und Kindergarten. So wurde eine Infrastruktur geschaffen, auf deren Grundlage sich nach und nach immer mehr Industrie- und Handwerkszweige niedergelassen haben.

So besitzt der kleine Ort Berlichingen mit seinen ca. 700 Einwohnern aus vielen Industriezweigen einen Vertreter, daneben eine Vielzahl von Handwerksbetrieben. Bei nur noch wenigen Viehhaltungs-Betrieben liegt das Schwergewicht somit klar auf Seiten von Handwerk und Industrie gegenüber der Landwirtschaft.

Viele Berlichinger Generationen haben während über zwölf Jahrhunderten Höhen und Tiefen durchlebt und das Dorf zu dem gemacht, was es heute ist. Einen großen Anteil am dörflichen Leben und einen vor allem auch wirtschaftlich positiven Einfluss übte in vier Jahrhunderten die jüdische Bevölkerung aus, die zeitweise fast ein Fünftel der Einwohnerschaft ausmachte.



Blick auf Berlichingen an der Jagst im Jahr 2020.

Das Jagsttal-Lied

Kommst du als Wand' rer über Bergeshöhen
Und schaut hinunter in das Tal der Jagst,
lässt dich ein kleines, schmuckes Dörflein grüßen
und lädt dich müder Wand' rer ein zur Rast.

Hier lass' dich nieder in der kleinen Schänke
Und trink' behaglich einen Jagsttalwein,
nach Burg' und Schlössern tu' die Blicke wenden,
was du hier siehst, das wird dich ewig freu'n.

Bekannt ist es durch Goethe einst geworden,
wohl weit hinaus ins deutsche Land,
denn schon in frühen Zeiten lebte dorten
der Ritter Götz, der mit der eis' nern Hand.

Wo Jagst und Kocher fast den Lauf vereinen,
wo Schwaben Franken reichen sich die Hand,
wo lebte einst der wack' re „Berlichingen“,
da ist der Ort, wo meine Wiege stand.



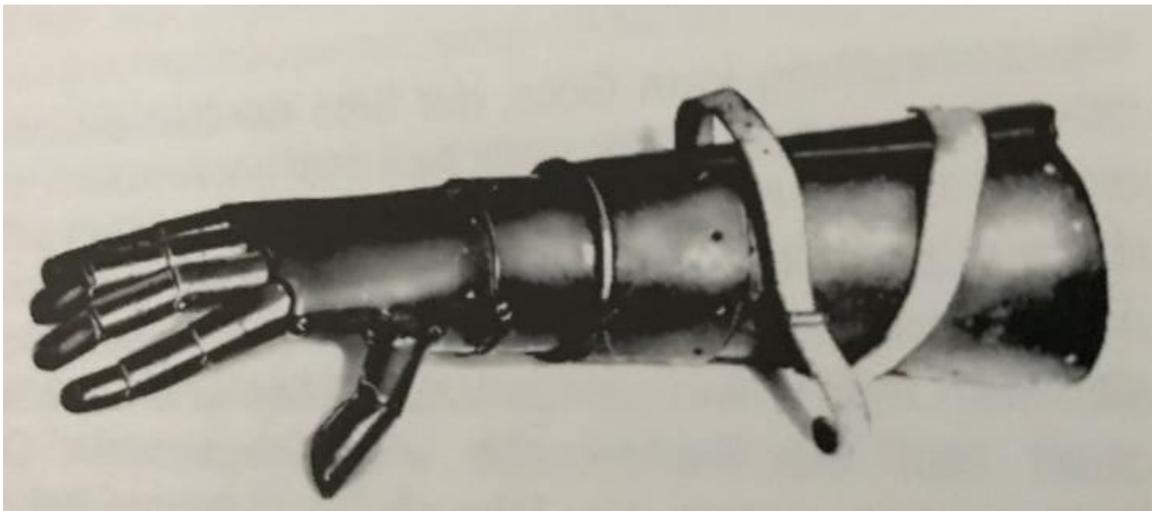
Blick auf Berlichingen vom Neusasser Flur aus.

„Heimat ist geistiges Wurzelgefühl“, so hat es der Pädagoge Georg Kerschensteiner einmal geschrieben. Diese Verwurzelung darf aber nicht nur die Gegenwart beinhalten, sie muss zum besseren Verständnis auch die Vergangenheit miteinschließen und sollte ebenso die Zukunft im Blick haben.

Beim Studium der vorliegenden und verwendeten historischen Quellen über die Entstehung und Entwicklung des Dorfes kommt Ehrfurcht auf. Ehrfurcht über die Leistungen früherer Generationen, die trotz widrigster Umstände, trotz kaum vorstellbarer Notzeiten, welche immer wieder durchlebt werden mussten und trotz mancher Unzulänglichkeiten, die auch in früheren Jahrhunderten den Alltag mitprägten, Zeugnis geben von den Sorgen und Nöten, aber auch von den Freuden sowie von positiven und negativen Ereignissen im Leben unserer Vorfahren. Aber vielleicht waren die Menschen früherer Zeiten zufriedener, weil sie weniger erwarteten und mehr Gottvertrauen und Zuversicht ausstrahlten?

Götz von Berlichingen

Untrennbar mit dem Dorf Berlichingen und damit auch mit dem Sportverein - was man ja auch im Vereinslogo sehen kann - ist der „Ritter mit der Eisernen Faust“, Götz von Berlichingen, der, und damit auch der Name des Ortes, seine weltweite Berühmtheit vor allem durch Johann Wolfgang von Goethe erlangt hat.



Die legendäre Eisernen Faust des Ritters Götz von Berlichingen.

Geboren wahrscheinlich in Jagsthausen, ist der Ritter Götz von Berlichingen am 23. Juli 1562 auf seiner Burg Hornberg am Neckar gestorben. Vielleicht ist er sogar heute neben Martin Luther der bekannteste unter allen Männern, die in der Reformationszeit gelebt haben. Aber in den Ablauf der Geschichte hat er niemals entscheidend oder wesentlich eingegriffen. Sein Leben unterscheidet sich weder im Guten noch im Bösen von dem zahlreicher Standesgenossen. Aber kein anderer hatte das Glück, dass sein Leben Jahrhunderte später von einem Dichter wie Goethe niedergeschrieben wurde. Erst durch Goethe ist auch sein vielzitiertes Gruß so volkstümlich geworden, dass es über ihn heute ein eigenes Schrifttum gibt und dass allein deswegen der Name des Ritters sprichwörtlich geworden ist: „Er aber sag's ihm, er kann mich im Arsch lecken“.

Auch wenn Götz sich selbst als „armen Reitersmann“ bezeichnete, hatte er doch von seinem Vater, Kilian von Berlichingen, der bereits 1498 starb, als Götz erst 17 Jahre alt war, genug geerbt, um gut leben zu können. Er besaß das Dorf Rossach, einen Hof in Olnhausen und weitere Besitztümer in Berlichingen, Bödighheim, Jagsthausen und Heimstadt neben der Burg Hornberg, die er selbst erwarb.

Allerdings vermehrte er seinen Besitz noch durch seine Fehden. Im Landshuter Erbfolgekrieg verlor er, 23 Jahre alt, seine rechte Hand. Damit schien die Laufbahn als Kriegermann zu Ende zu sein. Doch Götz besann sich, von einer eisernen Hand gehört zu haben, und tatsächlich war eine solche, die es ermöglichte, auch weiterhin ein Schwert zu führen, damals nicht ganz selten. Götzens Hand, die noch heute in Jagsthausen gezeigt wird, machte ihn berühmt und hat ihm fast sechs Jahrzehnte lang gute Dienste geleistet.



Die Götzenburg in Jagsthausen und das Grabmal des Ritters Götz von Berlichingen im Kreuzgang des Klosters Schöntal.

Viele Fehden wurden zu dieser Zeit geführt, manche willkürlich vom Zaun gebrochen, um der Fehde willen oder um Geld zu gewinnen. In anderen aber nahm sich Götz rechtlos gewordener Menschen an oder griff zur Selbsthilfe, wenn ihm das vermeintliche Recht verweigert worden war. Er fühlte sich nur Gott und allenfalls dem Kaiser verantwortlich und erkannte das neu geschriebene Recht für sich nicht als verbindlich an.

In der Mitte seines Lebens gab Götz das Fehdewesen auf und trat 1517 als württembergischer Amtmann zu Möckmühl in den Dienst des Herzogs Ulrich. Was ihm aber nicht zum Vorteil gereichte, denn er wurde in den Sturz des Herzogs verwickelt und nach tapferer Verteidigung seiner Burg drei Jahre lang vom Schwäbischen Bund in Heilbronn in Haft gehalten.

Götz bekannte sich zum Luthertum und versuchte es in seinen Dörfern einzuführen, ohne dass er mehr als üblich fromm gewesen wäre.

Nach weiteren Querelen und auch blutigen Schlachten mit dem Bauernheer gegen den Schwäbischen Bund floh er auf seine Burg Hornberg und musste sich verpflichten, zeitlebens kein Pferd mehr zu besteigen und die Markierung seiner Burg nicht mehr zu verlassen. Allerdings noch zweimal, 1542 und 1544, zog er im Dienste des Kaisers gegen die Türken und gegen Frankreich ins Feld, ehe er dann den Harnisch endgültig ablegte und in der Heimat verblieb, in der er 81-jährig verstorben ist.

Das Grabmal im Kreuzgang des Klosters Schöntal stellt ihn auf seiner eisernen Hand kniend dar, nichts lässt mehr das bewegte Leben des Ritters erahnen.

Wo ist denn nun der Götz geboren?

In den meisten Beschreibungen ist Jagsthausen als Geburtsort genannt. Andere wiederum sagen, Götz ist 1481 im alten Schlösschen in Berlichingen geboren. Was stimmt nun? Sicher ist, dass Götzens Vater Kilian auch Besitzungen in Berlichingen hatte. Bei der Erbteilung zwischen Götz und seinem Bruder Hans Wolf im Jahre 1520 erhielt Götz Rossach, Hans Wolf dagegen Jagsthausen. Nach allem, was historisch sicher belegt ist, lässt sich die Frage nicht endgültig klären.

Die Meinung der Berlichinger über diese Frage fasste der frühere Ortsvorsteher und heutige Ehrenbürger Georg Scheuerlein in einem Vers zusammen:

*„Da streiten sich die Leut' herum, wo unser Götz gebor'n.
Schaut man im Lexikon sich um, ist Jagsthausen auserkor'n.
Uns Berlichingern ist egal, wo seine Wiege stand einmal.
Hauptsach' ist vor allen Dingen – er heißt Götz von Berlichingen“.*

Aus dem Gemeindeleben

Ein Verein und seine Geschichte werden ja nicht nur durch das geprägt, was sozusagen in seinem Innenleben alles geschieht, sondern auch von dem, was sich um ihn herum befindet, da wo er lebt. Das Dorf. Viel wäre an dieser Stelle zu berichten, jedoch soll es ja um die Geschichte des Sportvereins gehen. Daher hier nur ein paar eher wenige, aber doch die vielleicht am engsten mit dem Verein verbundenen Aspekte.



Impressionen der Berlichinger Kirche „St. Sebastian“.

Bevor die bis dahin selbstständigen Gemeinden im Jahr 1972 zur Großgemeinde Schöntal zusammengefasst wurden, versuchte jeder Bürgermeister, möglichst viel für seine Ortschaft zu retten. Der langjährige Berlichinger Bürgermeister war damals Anton Feucht. Georg Scheuerlein dichtete zu dieser Zeit die „Ballade von der Großgemeinde Schöntal“, deren letzte vier Strophen seither als „Berlichinger Hymne“ gesungen werden.

Berlichinger Hymne

In einem Dorf im Schwabenlande, das in der ganzen Welt bekannt,
lebte einst der ‚Berlichingen‘, der Ritter mit der eis‘nern Hand.

Anton Feucht mit starker Stimme, Berlingens geliebter Herr,
sprach: „Mein Dorf hat keine Schätze, und die Kassen sind fast leer!“

Doch ein Kleinod hält’s verborgen, das in der ganzen Welt bekannt,
unser Gruß „Leck’ mich am Arsch“, ist in der ganzen Welt bekannt.

Da hoben alle ihre Gläser, vollgefüllt mit Bier und Wein.
„Hoch leb’ der Götz von Berlichingen, so soll es immer, immer sein“.



Links: Der langjährige Bürgermeister und SVB-Ehrevorsitzende Anton Feucht.
Rechts: Staatssekretär Wolfgang Rückert und MDL Karl Östreicher.

Die Jagstbrücke

Wenn wir die Geschichte des Sportverein Berlichingen in Erinnerung rufen, so ist mit dieser seit jeher auch die Jagstbrücke eng verbunden. Aber leider nicht immer nur in freudiger Erinnerung.

Nachdem das Sportgelände des Vereins schon in den Gründerzeiten auf der „Langen Wiese“ gelegen war und nach vielen Jahren, in denen es gegenüber des Kalkwerks neben der Pumpstation an der Straße nach Schöntal lag, wo es heute noch als Trainingsplatz genutzt wird, kehrte der Platz des Haupt-Sportgeländes später wieder sozusagen zu den Wurzeln zurück. Und somit war und ist die Jagstbrücke immer schon der direkte Zugang und vor allem die Zufahrt für die Besucher, genau in der Mitte der Brücke gelegen. In späteren „glorreichen“ sportlichen Zeiten des Vereins erhielt das Sportgelände dann sogar den imposanten Namen „Stadion an der Jagstbrücke“.

Was ist aber mit „nicht immer in freudiger Erinnerung“ gemeint? Davon können diejenigen, die seit vielen Jahren näher mit der Infrastruktur des Sportgeländes Berlichingen zu tun haben, nun wirklich ein Lied singen. Und zwar eines mit vielen Strophen.

Gemeint ist zum einen die wechselvolle Geschichte der Brücke, die erstmals 1573 in der Schöntaler Klosterchronik erwähnt wird und 1742, wieder einmal baufällig, erneuert wurde.

Die gesamte Geschichte der Brücke umfasst alleine ein mehrseitiges Kapitel der Berlichinger Ortschronik (vgl. „1200 Jahre Berlichingen“, herausgegeben im Jahr 2000 von der Ortsverwaltung Berlichingen). Für den Sportverein war und ist zu diesem Thema vor allem - alle paar Jahre von Neuem und einmal mehr, einmal weniger dramatisch ausgeprägt - das immer wiederkehrende Hochwasser im Vordergrund, wenn wir von den weniger erfreulichen Aspekten der Jagstbrücke sprechen.



Behelfsbrücke im Jahr 1947.

Wobei die Brücke selbst ja nichts dazu kann, im Gegenteil, sicherte sie doch immer wenigstens den Zugang, auch wenn das Spielfeld öfters hoffnungslos durch das Hochwasser überflutet war. Wer kann schon noch sagen, wie oft und wie viele Anstrengungen nötig waren, dieses nach den Fluten, meistens im Frühjahr, wieder einsatzfähig zu machen? So ist es eigentlich die Jagst, die den Verantwortlichen und Helfern große Aufgaben aufgegeben hat und nicht die Brücke. Aber so ist das, wir leben eben in und mit der Natur. Die Jagstbrücke jedenfalls gehört ganz besonders eng zur Geschichte und zum Sportverein Berlichingen.



Brückenbau im Jahr 1984.

Dorfgemeinschaftshaus Zehntscheuer

Nicht nur für den Sportverein, auch für alle anderen Vereine spielt seit langer Zeit die Zehntscheuer eine wichtige Rolle. In ihr wurden ehemals Feldfrüchte und Viehfutter gelagert. Diese waren früher auch ein Teil der Besoldung des Pfarrers in Form von Naturalien. Die Berlichinger Zehntscheune geht auf eine Niederschrift der Barone von Jagsthausen aus dem Jahr 1674 zurück, aus der ersichtlich ist, dass sie damals von Abt Christoph Haan vom Kloster Schöntal erbaut wurde. Später, während des Kirchenbaus, diente die Zehntscheuer 1844/45 längere Zeit als Gottesdienstraum.

Im Jahre 1907 kam die Scheune in den Besitz der Familie Leuz. Wie leider viele andere Gebäude auch, brannte sie bei Kriegsende im April 1945 nieder, nur drei dicke Außenmauern blieben größtenteils unversehrt. Nach dem Wiederaufbau diente ein Drittel davon einige Jahre als Bushaltestelle. Nach dem Brand der gemeindeeigenen Feldscheuer beim Anwesen Albrecht Brand erwarb die Gemeinde Berlichingen das Gebäude von Hans Leuz.

Nachdem es wiederum mehrere Jahre privat genutzt worden war, wurde von Seiten der Vereine der Wunsch geäußert, die Scheune zu einem Dorfgemeinschaftshaus umzubauen. Nach Vorarbeiten der Vereine und einheimischen Handwerksbetrieben konnte sie 1998 und 1999 nach Plänen des Architekten Erich Windmüller aus Jagsthausen ausgebaut werden.

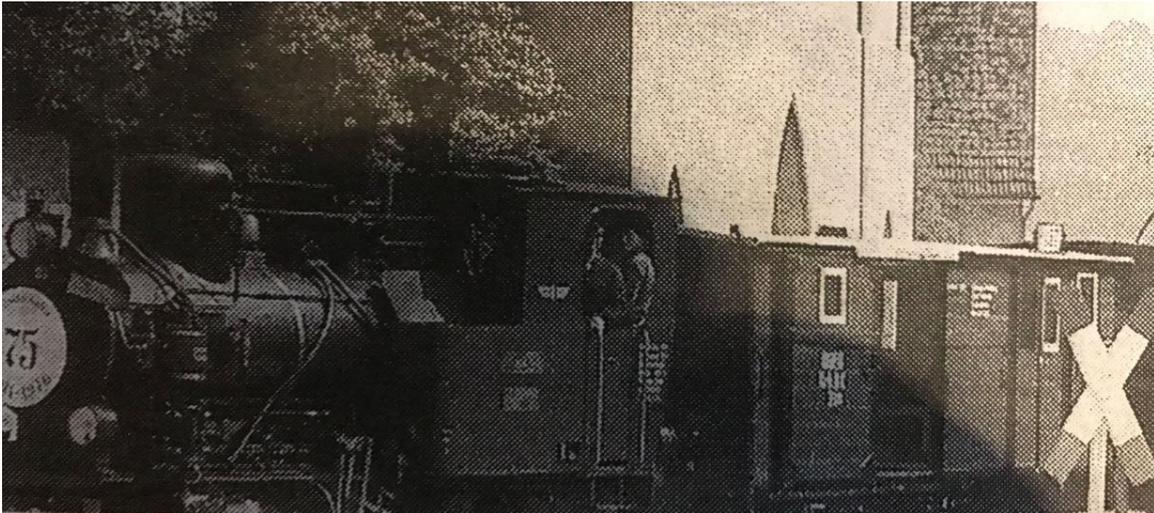


Pfarrhaus und Zehntscheuer vor dem Umbau.

Mit Hilfe von zahlreichen Spenden, Theater- und Straßenfesterlösen, Mitwirkung der einheimischen Handwerkerschaft und vor allem auch durch den unermüdlichen Einsatz der Rentner und Vereinsmitglieder, die mit über 3.000 Stunden Eigenleistungen Vorbildliches bewirkten, konnte das Gebäude am 30. April 1999 seiner Bestimmung übergeben werden.

Und so stellt sich die Zehntscheuer seither dar: Im Parterre sind ein geräumiger Festraum, eine gut funktionierende Küche und Sanitäranlagen untergebracht. Im Obergeschoss haben die *Zweiradfreunde Berlichingen e.V.* und der *Maibaumclub* ihre Vereinsräume selbst ausgebaut.

Und da der Marktplatz auch mit einbezogen werden kann, können in und um die Berlichinger Zehntscheune seither Dorffeste verschiedenster Art abgehalten werden. Unter anderem veranstaltet hier auch der Sportverein immer wieder zum Beispiel ein Glühweinfest.



Der alte Bahnhof von Berlichingen und die Jagsttalbahn, und lange ist es her, als die gute alte Dampflok, der „Entenmörder“, durch Berlichingen fuhr.

Turn- und Festhalle und Bürgerzentrum

Und wenn von der Zehntscheuer die Rede ist, darf selbstverständlich auch das Bürgerzentrum nicht fehlen, die noch relativ neueste Errungenschaft der Gemeinde und von großem Nutzen für seine Vereine. Der Sportverein hat hier eine ideale Räumlichkeit für diverse sportliche Aktivitäten, wie zum Beispiel Seniorentanz und Gymnastik, oder sie wird als Ausweichmöglichkeit zum Trainieren für die Fußballer bei schlechter Witterung genutzt.

Das Bürgerzentrum bietet dem Verein aber auch die passende Lokalität für Veranstaltungen. Hier stehen die größere Halle und das Foyer mit dem Multifunktionsraum zur Verfügung. Die Infrastruktur mit einer top ausgestatteten Küche und der Bühne bietet die Grundlage für die jährliche Durchführung von so traditionellen Veranstaltungen wie Fasching, Oktoberfest und MVB-Schlachtfest.

Aber auch die gute alte Berlichinger Turn- und Festhalle soll nicht vergessen werden, sie war eigentlich die allerlängste Zeit der Ort im SVB-Vereinsleben, wo es „rund“ ging. Egal ob SVB-Fasching, Weihnachts-Theater, Jahreshauptversammlungen oder im Winter das Training – die Berlichinger Festhalle, lange Zeit mit dem Hallenpächter Bruno Stahl, war ein Herzstück der 100 Jahre Sportverein Berlichingen.

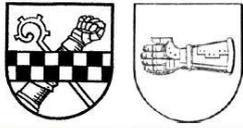


Die alte Turn- und Festhalle mit der alten Schule in der Kilian-Nuß-Straße, rechts die Baustelle im September 2009.



Und seit Mai 2011 an selber Stelle das neue Bürgerzentrum mit der ebenfalls neuen Ortschaftsverwaltung.

Einweihung des Bürgerzentrums in Berlichingen



14. + 15. Mai 2011

Samstag:

19:30 Uhr - Theaterabend

Die Theatergruppe Michelbach spielt
„Ein Butler auf dem Bauernhof“

mit Bewirtung (Einlass ab 18:30 Uhr)

Sonntag:

10 Uhr - ökumenischer Festgottesdienst
anschließend **Mittagessen**

Ganztägig **„Tag der offenen Tür“** im Bürgerzentrum

Nachmittags - **Kaffee und Kuchen**

Spiele und Basteln für Kinder

ab 17 Uhr - Abendessen

Plakat zur Einweihung des neuen Bürgerzentrums Berlichingen.

Die Berlichinger Vereine

Was wäre ein Dorf ohne seine Vereine? Nun, es geht in dieser Chronik ja in erster Linie um einen davon, aber der ist ja bei weitem nicht der Einzige im Ort. Vereine sind sozusagen das Salz in der Suppe, die das Dorfleben durch ihre vielfältigen Aktivitäten bereichern und dadurch ein lebendiges Gemeinwesen gewährleisten. In der Geschichte des Dorfes gab es übrigens auch in früheren Zeiten noch viele weitere davon. Aber auch jetzt sorgen zahlreiche Gruppen und Vereine für ein reges Dorfgeschehen.

Obwohl vom Bestehen her einer der eher jüngeren Vereine, ist doch der *Musikverein Berlichingen*, im Ort auch kurz und liebevoll „MVB“ genannt, eine der ganz starken Säulen im Vereinsleben. Kaum eine Veranstaltung oder ein offizieller Anlass ohne musikalische Umrahmung durch den Musikverein.



Der Musikverein Berlichingen im Jahr 2000.

Der, obwohl das nirgends genau niedergeschrieben ist, wahrscheinlich älteste Verein dürfte der *Kirchenchor*, früher Liederkranz, sein. Er umrahmt, ähnlich wie der Musikverein, bis heute zahlreiche Anlässe, Jubiläen, Geburtstage und auch Trauerfeiern.

Nicht wegzudenken in jeder Gemeinde ist die *Freiwillige Feuerwehr*, diese gibt es auch seit jeher in Berlichingen. Neben ihrem eigentlichen Zweck der Brand- und Katastrophen-Bekämpfung, aber auch Prävention, ist unsere FFW Berlichingen darüber hinaus auch mit gesellschaftlichen Aktivitäten am Dorfleben beteiligt.

Im April 1989 wurde der Verein *Zweiradfreunde Berlichingen e.V.* gegründet mit dem Zweck der Förderung der aktiven Freizeitgestaltung. Neben verschiedenen aktiven Betätigungen auf zwei Rädern hat der „ZFB“ im oberen Stock der Zehntscheuer seinen Clubraum ausgebaut und trägt auch immer wieder sowohl mit Musik-Partys als auch gesellschaftlichen Aktivitäten für Abwechslung im Dorfleben bei.

Der Motorradclub *Night Riders* hat sich mittlerweile auch seit vielen Jahren im Ort etabliert. Hier geht es neben dem Motorradfahren auch um Veranstaltungen, vor allem im Clubhaus und der Zehntscheuer.

Mit ihrer reichen Lebenserfahrung können unsere *Senioren* der jüngeren Generation so manchen hilfreichen Rat geben. Und vor allem sind sie da, wenn man sie braucht. Sei es als fürsorgliche Omas und Opas in der Familie oder als unentbehrliche Helfer bei vielen Arbeiten, die sonst nicht getan werden könnten. Der *Senioren-Bautrup*p um Georg Scheuerlein ist eine regelrechte Institution geworden. Den Sportverein unterstützen die Senioren zum Beispiel jedes Jahr beim Abbau nach dem Sportfest. Und natürlich kommen auch hier das gemütliche Zusammensein und das Feiern nicht zu kurz.

Quasi das Gegenstück zu den Senioren ist die *Jugendgruppe KLJB*, die sich um die Belange der jüngeren Generation kümmert und auf verschiedenste Weise am Gemeindeleben aktiv teilnimmt.

Fast täglich ist die von der Firma LTI gesponserte Kegelbahn im Bürgerzentrum frequentiert. Auch der Club *Götz von Berlichingen*, der auch wandert, Besen besucht und Brauereien besichtigt, ist dabei.

Im katholischen Gemeindehaus veranstaltet der Berlichinger Seniorenkreis *Herbstsonne von St. Sebastian* von Oktober bis Juni Treffs für ältere Personen.

Zum Programm an den Kaffeenachmittagen gehören Vorträge von Ratgeber- bis zu Glaubens-Themen. Es wird gegrillt, gesungen mit Akkordeon-Begleitung, ausgeflogen bei einem Halbtagesausflug, die Wallfahrtskirche Neusaß besucht und in der St. Sebastians-Kirche eine Krankensalbung angeboten. Erntedank, Advent, Neujahr, Fasching, Jubiläum und Ostern werden gefeiert.

Und dann gibt es noch die *Heimatfreunde*, die sich um solche Belange kümmern, wie es ja ihr Name ausdrückt.

Weitere Gruppen sind schließlich auch beim Jubilar, dem Sportverein, integriert. Sei es die Seniorentanzgruppe, Kinder-, Jugend- und Erwachsenen-Turnen oder Aerobic.



Der Dorfplatz heute.

Der Sportverein Berlichingen pflegt aktiv in vielfacher Art und Weise die Zusammenarbeit mit den anderen örtlichen Vereinen. Was alle diese Vereine auszeichnet, ist, dass man sich vor allem zu besonderen Anlässen gegenseitig unterstützt. Diese gegenseitige Unterstützung ist es, was die Solidarität untereinander ausmacht. Der Sportverein Berlichingen ist sehr froh über diesen Umstand und bedankt sich bei allen für die Hilfe und Unterstützung – in der Vergangenheit, der Gegenwart und hoffentlich auch noch in der Zukunft.